

„Mein Gott!“ –

Bausteine für einen Schulgottesdienst oder eine Andacht nach dem Ende der Schulschließungen angesichts von Corona

Stefan Hermann, ptz Stuttgart

Hintergrund

Die Folgen der Corona-Krise haben alle Schülerinnen und Schüler erlebt – wenn auch ganz unterschiedlich. Die Schließung der Schulen und das Lernen zuhause, die Einschränkungen des öffentlichen Lebens und das enger als gewohnte Zusammenleben in der Familie sind ungewohnte Erfahrungen, die die Schülerinnen und Schüler mit in die Schule bringen und aufgenommen werden wollen. Manche Schülerinnen und Schüler erleben existentielle Ängste und Sorgen angesichts gesundheitlicher, finanzieller, wirtschaftlicher oder häuslicher Bedrohungen. Damit stellen sich auch Fragen im Blick auf Glaubensüberzeugungen, die bisher tragfähig waren.

Die vorliegenden Bausteine für einen Schulgottesdienst (sofern solche wieder möglich sind) oder eine Andacht versuchen, diese Erfahrungen aufzunehmen und sie in den Horizont des Glaubens zu stellen. Der Ablauf kann mit symbolischen Handlungen erweitert werden (z.B. Kerze, Steine etc.).

Beginn

Lange haben wir uns nicht mehr getroffen. Doch nun ist es wieder so weit: Die Schule hat wieder begonnen.

Vieles haben wir in der Zwischenzeit erlebt. Schönes und weniger Schönes, Dinge, die uns Sorgen machen oder traurig. Jede und jeder von uns hat diese Zeit anders erlebt.

Und wir dürfen darauf vertrauen, dass auch Gott um diese Erfahrungen weiß. Er lädt uns ein, diese Gedanken und Gefühle mit ihm zu teilen, wenn wir singen, beten und auf Worte hören, die uns Mut machen können für die kommende Zeit.

(Hier kann das Votum eingefügt werden)

Lied für Jüngere

(Daniel Kallauch)

Vom Anfang bis zum Ende hält Gott seine Hände über mir und über dir...

Lied für Ältere

Gott gab uns Atem... (EG 432)

Meine Hoffnung und meine Freude... (EG Wü 576)

Gebet in Anlehnung an Psalm 31
(veränderte Fassung: S. Hermann)

Geborgen ist mein Leben in Gott.
Er hält mich in seinen Händen.
Manchmal habe ich große Angst.
Ich fühle mich ganz allein.
Wer ist da, der mich tröstet?
Manchmal bin ich sehr traurig.
Oft weiß ich nicht einmal, warum.
Wer ist da, der mich in seinen Arm nimmt?
Geborgen ist mein Leben in Gott.
Er hält mich in seinen Händen.
Manchmal habe ich Sorge, wie es weiter geht.
Ich weiß nicht so genau, was kommt.
Wer ist da, der mir helfen kann.
Manchmal frage ich mich, ob es Gott wirklich gibt.
Ich verstehe nicht, weshalb es so viel Schlimmes gibt.
Wer ist da, der mich dann versteht?
Geborgen ist mein Leben in Gott.
Er hält mich in seinen Händen.
Manchmal mache ich mir Sorgen
um Menschen, die ich mag.
So viele Menschen sind und werden krank.
Wer ist da, dem ich das alles sagen kann.
Manchmal frage ich mich,
warum darf das alles sein.
Kann Gott nichts dagegen tun?
Wer ist da, der diese Fragen mit mir teilt?
Geborgen ist mein Leben in Gott.
Er hält mich in seinen Händen.
Gott ist für mich da.
Er hat mich lieb.
Er lässt mich nicht im Stich.

Gedanken – Angedachtes:

Vermutlich habt Ihr das alle schon mal gehört:
Manche Menschen sagen manchmal einfach so: „Mein Gott!“
Vor allem, wenn sie sich über etwas ärgern. Wenn etwas schief geht oder nicht so
geht wie man will. Sie sagen das, obwohl das eigentlich gar nichts mit Gott zu tun
hat, oder vielleicht doch?

Andere Menschen sagen die gleichen Worte. Und doch klingen diese Worte ganz
anders. Verzweifelt vielleicht: „Mein Gott, warum?“
Wie ein Schrei nach Hilfe sind diese Worte. Worte von Menschen, die Gott und die
Welt nicht mehr verstehen, weil sie Schlimmes erlebt und erfahren haben – bei
sich selbst oder mit anderen.

Und wieder bei anderen haben die Worte nochmals einen anderen Klang, wenn
sie sagen: „Mein Gott.“
Sie klingen, als ob ihnen Gott ganz nahe ist. Nahe wie eine Freundin oder ein
Freund. Auch wenn sie Gott nicht sehen können. Aber sie spüren, da denkt einer an
mich. Auch wenn es gerade keinen Menschen in meiner Nähe gibt, bin ich trotz-
dem nicht allein.

Vielleicht fallen Euch solche Situationen aus den letzten Tagen oder Wochen ein:

- ▶ Momente, wo ihr gedacht oder gesagt habt: „Mein Gott!“. Weil ihr Euch über etwas geärgert habt oder über einen anderen Menschen.
- ▶ Situationen, wo ihr euch gefragt habt: „Mein Gott!“, warum darf das alles so passieren, wie es passiert.
- ▶ Augenblicke, wo ihr gespürt habt, da gibt es einen, der mich versteht: „Mein Gott!“

In den letzten Tagen haben viele Menschen Ostern gefeiert. Auch da tauchen sie auf, die beiden Worte: „Mein Gott“.

Da liefen zwei Männer von der großen Stadt Jerusalem nach Hause in das Dorf Emmaus. Nur langsam konnten sie gehen, Stück für Stück. Fast ohne jedes Wort. Und wenn sie ein paar Worte miteinander sprachen, dann waren dies traurige Worte. Denn was sie erlebt hatten, das hatte sie tief traurig gemacht. Was hatten Sie nicht alles erhofft! Von diesem Jesus, der ihnen so viel Hoffnung gemacht hatte. „Jetzt wird alles besser!“, so hatten sie gedacht. Denn dieser Jesus, der hatte für alle ein gutes Wort, mit denen kein Mensch was zu tun haben wollte. Und er hatte kranke Menschen gesund gemacht. Schon sein Name, „Jesus“, auf deutsch: „Gott hilft“ klang vielversprechend. Und dann das. Er wurde gefangen genommen und getötet: Alles aus und vorbei! Nicht vergessen konnten sie, was dieser Jesus kurz vor seinem Tod gerufen hatte: „Mein Gott! Mein Gott! Warum hast du mich verlassen!“

Und so schlepten sich die beiden Männer weiter auf ihrem Nachhauseweg. „Mein Gott, das darf doch alles nicht wahr sein!“, dachten und sagten sie sich immer wieder enttäuscht. Alles war anders gekommen, als sie gehofft hatten. Und nun? Wie sollte es weiter gehen?

Am Anfang merkten sie noch nicht einmal, dass da plötzlich noch jemand neben ihnen lief. Erst als der fragte: „Worüber redet ihr denn?“, erst da bemerkten sie diesen Mann. Und wunderten sich, dass er wohl von all dem nichts wusste, was sie so traurig machte.

Erst als sie in Emmaus angekommen waren, erst als sie dieser Mann zu Essen eingeladen hatte, erst als der das Brot brach, erst da gingen den beiden Männern die Augen auf. Es war Jesus selbst, der zu ihnen gekommen war auf ihrem traurigen Weg. Es war Jesus, der sie gefragt hatte, warum sie so traurig sind. Nicht weil er nicht wusste, was geschehen war. Sondern weil er wichtig war zu hören, was die beiden Männer dachten und fühlten auf dem schweren Weg. Dem Weg voller Enttäuschung: „Mein Gott!“, dem Weg voller Fragen: „Mein Gott, warum?“

Und auch wenn dieser Jesus dann ganz plötzlich verschwunden war, nachdem er ihnen das Brot gegeben hatten, trotzdem wussten sie: „Ja, dieser Jesus lässt uns nicht allein! Dieser Jesus kümmert sich um uns!“ Und noch mehr. Sie wussten, dieser Jesus ist nicht tot geblieben, sondern er war auferstanden. Das Unmögliche war möglich geworden: „Mein Gott!“

Ganz anders klangen die Worte nun. Voller Vertrauen! Denn sie hatten erlebt: „Dieser Jesus lässt uns nicht allein! Er ist bei uns, auch wenn wir ihn nicht sehen! Und selbst dann, wenn wir nicht mehr wissen, wie es weitergehen soll, selbst dann findet er noch einen guten Weg!“

Ob sich die beiden Männer an die uralten Worte aus dem Gebetsbuch der Psalmen erinnert haben? Wir wissen es nicht. Doch schon dort, viele, viele Jahre vor dieser Geschichte haben Menschen erlebt und gebetet: „Ich aber, Herr, hoffe auf dich und spreche: Du bist mein Gott. Meine Zeit steht in deinen Händen!“ Oder so wie wir zu Beginn gebetet haben: „Geborgen ist mein Leben in Gott. Er hält mich in seinen Händen. Er ist für mich da!“ Amen.

Lied für Jüngere

(Detlev Jöcker)

Das wünsch ich sehr, dass immer einer mit dir wär...

Lied für Ältere

Gib uns Frieden jeden Tag... (EG 425)

Gebet

Guter Gott,

es gibt Dinge in meinem Leben, die ich nicht verstehen kann.

Ich frage mich: Warum ist das so, wie es ist? Warum darf das passieren? Warum lässt du das zu?

Manchmal frage ich mich auch: Bin ich mit daran schuld, dass das passiert? Habe ich was falsch gemacht? Bist du mir vielleicht böse, Gott?

Doch dann darf ich wissen:

Du bist bei mir, auch wenn ich nicht alles verstehen kann.

Du hast mich lieb, auch wenn ich manchmal Fehler mache.

Du hilfst mir wie den beiden Männern auf dem Weg nach Emmaus.

Für jüngere Schüler/innen

Gottes Hand hält mich fest wie ein Vogel im Nest. So bin ich wohl geborgen

Oder für ältere Schüler/innen:

Du Gott stützt mich, du Gott stärkst mich, du Gott machst mir Mut

Guter Gott,

Dir ist nicht egal, wie es uns geht.

Du freust dich, wenn wir fröhlich sind.

Und du leidest mit uns, wenn es uns schlecht geht.

Jesus war ein Mensch wie wir.

Weil er Menschen geholfen hat, wissen wir, dass du uns Menschen hilfst.

Weil er selbst viele Fragen hatte und gerufen hat: „Mein Gott, warum“, deshalb dürfen wir genauso rufen.

Weil er auferstanden ist vom Tod, können wir hoffen, dass all das Schlimme nicht so bleibt, wie es ist.

Danke, dass du uns nicht alleine lässt.

Danke für alles, wo du uns beschützt hast und beschützt.

Danke, dass du uns lieb hast, wie wir sind.

Wir vertrauen darauf, dass du bei uns bist.

Für jüngere Schüler/innen

Gottes Hand hält mich fest wie ein Vogel im Nest. So bin ich wohl geborgen

Oder für ältere Schüler/innen:

Du Gott stützt mich, du Gott stärkst mich, du Gott machst mir Mut

Das Gebet kann mit einem „Amen“ oder mit einem gemeinsamen „Vaterunser“ abgeschlossen werden.

Lied für Jüngere

(T. Reinhard Bäcker, M. Detlev Jöcker)
Gott, dein guter Segen ist wie ein großes Zelt...

Lied für Ältere

Wenn wir jetzt weitergehen... (EG 168,4-6)
Wir haben Gottes Spuren festgestellt... (EG Wü 656,1-3)

Segen
(Textfassung S. Hermann)

Keinen Tag soll es geben, an dem du sagen musst: Keiner ist da, der mich hält.
Keinen Moment soll es geben, an dem du sagen musst: Keiner ist da, der mich schützt.
Keinen Augenblick soll es geben, an dem du sagen musst: Keiner ist da, der mich liebt.
Der Herr, unser guter Gott,
er hält dein Leben in seiner guten Hand.
Er birgt und schützt dich in den Gefahren, die das Leben mit sich bringt.
Er verspricht dir: Ich habe dich immer lieb. Ich bin bei dir alle Tage bis an der Welt Ende.
So segnet und behütet uns unser guter und barmherziger Gott, der Vater, der Sohn und der Heiligen Geist. Amen.